

Europazug fährt aufs Siegespodest

Gemeinschaftsprojekt der Bad Kreuznacher Berufsschule wird mit dem Jugend-Karlspreis ausgezeichnet – 21 Länder beteiligt

Die Arbeit hat sich gelohnt: Fast drei Jahre lang tüftelten Kreuznacher Berufsschüler gemeinsam mit Mitstreitern aus 21 Ländern am Projekt „Zug für Europa“. Jetzt wurde die Gruppe mit dem Jugend-Karlspreis belohnt.

BAD KREUZNACH. Die Freude ist Sascha Emrich und seinem Lehrer Heinz Wildgrube noch immer anzusehen, auch wenn sie die Koffer schon wieder ausgepackt haben. Die beiden strahlen zu Recht, schließlich wurde das gigantische Gemeinschaftsprojekt „Zug für Europa“ in der vergangenen Woche in Aachen mit dem renommierten Jugend-Karlspreis ausgezeichnet – und einem Preisgeld von 5000 Euro.

„Das war eine große Ehre und bis zuletzt eine Überraschung“, sagt der 20-jährige Sascha Emrich, der in Aachen aus den Händen von EU-Parlamentspräsident Jerzy Buzek die Auszeichnung stellvertretend für seine Mitstreiter aus ganz Europa entgegennehmen durfte.

Die Anerkennung des grenzüberschreitenden Zugprojekts kommt jedoch nicht von ungefähr. Schließlich haben rund 1500 Schüler aus 24 europäischen Berufsschulen Hand in Hand gearbeitet, um den acht Meter langen Zug aus 24 Waggons in Fahrt zu bringen, erzählt Projektleiter Heinz Wildgrube. Er hat mit seinem Kollegen Elmar Kuttler für die Berufsbildende Schule Technik, Hauswirtschaft, Sozialwesen (TGHS) das Vorhaben betreut. In Kreuznach liefen alle Fäden des Projekts zusammen, das 2006 bei einem Vorbereitungstreffen an der Nahe aus



Projektleiter Heinz Wildgrube, Sascha Emrich als Vertreter der Azubis und Betreuer Elmar Kuttler (von rechts) freuen sich über die Auszeichnung. Auf den deutschen Waggon montierten die Kreuznacher einen VW-Käfer. ■ Foto: Silke Jungbluth-Sepp

der Taufe gehoben wurde. Lehrer aus 14 Ländern waren damals dabei, zuletzt waren 21 Nationen beteiligt. Sie einigten sich auf die Idee von TGHS-Werkstattleiter Rolf Madel, einen Zug zu bauen.

Der Gedanke: Azubis metallverarbeitender Berufe aus Europa sollten das Projekt selbstständig vom Entwurf über die Materialsuche bis hin zur Ausführung und Koordination auf die Beine stellen – und dabei nicht nur Landesgrenzen überwinden.

„Produktentwicklung und Projektleitung gehören normalerweise nicht zur Ausbildung“, sagt Kuttler. Das Experiment, das von der EU im Rahmen des Comenius-Programms mit rund 300 000 Euro finanziert und von den regionalen Ausbildungsbetrieben unterstützt wurde, war deshalb auch für die Lehrer ein Wagnis: „So ein Projekt ist immer ein Risiko, da trägt man schon Verantwortung“, sagt Wildgrube. Doch es glückte: Die insgesamt drei Lokomoti-

ven wurden jeweils gemeinsam entwickelt und bei Arbeitstreffen ausgearbeitet. Auch Schienen, Chassis und Räder waren Koproduktionen der 21 beteiligten Nationen. Die einzelnen Waggons dagegen eigenständig – mit Motiven, die die jeweiligen Nationen symbolisieren. Während die Kreuznacher sich für einen VW-Käfer entschieden, zierte den spanischen Wagen die Kathedrale Sagrada Familia, und die Schweizer

traten mit einem Käsestück an. Das Herzklopfen war groß, als der komplette Zug schließlich die erste Runde drehte.

„Da war der europäische Geist fühlbar“, schwärmt Wildgrube noch heute. Kommuniziert wurde während des Projekts in englischer Sprache: „Das klappte gut“, erinnert sich Emrich, der inzwischen seinen Abschluss als Zerspanungstechniker in der Tasche hat. Technische Zeichnungen sind nämlich überall gleich. (sjs)